

EINIGE BEMERKUNGEN UEBER GE- BEI VERBEN.

Die 1885 erschienene Giessener dissertation: 'Ueber die function des praefixes ge- in der composition mit verben. Teil I. Das praefix bei Ulfilas und Tatian' von K. Dorfeld, hat das verdienst, die frage nach der bedeutung des ge- in der zusammensetzung mit verben zum erstenmale auf der sicheren grundlage seiner verwendung in einzelnen bestimmten denkmälern zu behandeln (sie beschränkt sich daher auch beim got. auf die bibelübersetzung) und damit den weg einzuschlagen, der allein zum ziele führen kann. Reifferscheids sammlungen, so reichhaltig sie sind, würden, auch wenn sie fortgesetzt worden wären, zu einem eigentlichen ergebnis nicht haben führen können, weil sie das von den einzelnen denkmälern gelieferte material zersplittern und besonders deshalb, weil sie zu dem bilde das gegenbild vermissen lassen, die fälle, in welchen trotz wirklich oder scheinbar gleicher bedingungen das gericht vorhanden ist. Dieses gegenbild ist nicht nur für die erkenntnis und umgrenzung des wirkungskreises unseres vorwörtchens im allgemeinen von wichtigkeit, sondern es kann auch nur aus ihm ein schluss gezogen werden, ob die verwendung des ge- in allen hd. mda. ganz die gleiche oder, wie wahrscheinlich, verschiedene ausdehnung gehabt hat. Es ist doch von ganz anderer bedeutung, ob z. b. in einem denkmal sich überhaupt nur 10 fälle eines von praet.-prs. abhängigen infinitivs finden, und in diesen sämtlich ge- erscheint oder ob 10 solcher ge-infinitive in einem denkmal neben vielleicht eben so vielen oder gar zahlreicheren ohne ge- stehen. Dieses gegenbild hat nun allerdings auch der verf. der oben genannten dissertation nur für den von prt.-prs. abhängigen inf. sowie für die verallgemeinernden relativsätze gegeben, aber er kennt

die wichtigkeit derselben und hat wol nur vorläufig darauf verzichtet; in einer späteren umfassenderen behandlung des gegenstandes, die wir vielleicht von ihm erwarten dürfen, wird dasselbe hoffentlich ganz zu seinem rechte kommen.

D. bespricht kurz die bisherigen untersuchungen über ge- nebst ihren ergebnissen und führt dann das material aus der got. bibel und dem Tatian in 3 gruppen vor: I. ge- bezeichnet die vereinigung, das zusammensein; II. ge- bezeichnet vollständigkeit und geht allmählich in eine verstärkung über; III. ge- bezeichnet temporale vollendung. Diese einteilung ist vom standpunkt der historischen entwicklung der verwendung unseres praefixes durchaus richtig, die verwendung desselben als formales element der tempusbezeichnung ist gewiss die jüngste. Eine andere frage ist es, ob diese anordnung des materials zugleich als die am meisten zweckentsprechende bezeichnet werden darf, ob sie am meisten geeignet ist, uns zu einem wirklichen einblick in die gebrauchssphäre des ge- zu verhelfen. Ich glaube diese frage verneinen zu müssen, weil sich begreiflicher weise feste grenzen zwischen den 3 gruppen in manchen oder vielmehr sehr vielen fällen nicht ziehen lassen. Und zwar nicht nur deshalb, weil das gi- bei demselben verbum sowol als materielles wie als formales element tatsächlich erscheinen kann, sondern auch, weil oft gar nicht auszumachen sein wird, ob es das eine oder andere ist, namentlich dann nicht, wenn nur wenige formen eines verbums in dem betr. denkmal belegt sind, die mitwirkung des zufalls also in höherem grade in rechnung gestellt werden muss. Durch die aufstellung dieser 3 gruppen ist der verf. genötigt worden, jeder form einen bestimmten platz anzuweisen, entscheidung zu treffen über die bedeutung des gi- in vielen zweifelhaften fällen. Er ist dabei mit grosser besonnenheit verfahren und hat auch die zweifel über die richtige einreihung des einzelnen zuweilen angedeutet, aber wir erhalten doch keine ganz klare vorstellung von dem stande des gebrauches unseres praefixes in den beiden behandelten denkmälern. Dazu trägt allerdings auch der schon erwähnte umstand bei, dass der verf. hinsichtlich der fälle, in denen das gi- fehlt, meist mit allgemeinen angaben sich begnügt. Nach meinem dafürhalten wäre ein klareres bild zu stande gekommen, wenn der verf. nach fest-

stellung der verschiedenen verwendungen des gi- verbum für verbum, bei dem es sich findet, vorgeführt hätte und zwar etwa in der reihenfolge der verhältnismässigen häufigkeit des gi-. Voranzustellen wären die verba, die in dem betr. denkm. stets gi- haben, am schlusse beizufügen diejenigen, welche es gar nicht aufweisen. Bei denjenigen, die es bald haben, bald nicht, wären ausser den seiner entbehrenden formen auch die zusammensetzungen mit anderen praefixen zu berücksichtigen, ebenso bei denjenigen, welche sich nie mit gi- verbinden. Innerhalb der einzelnen verba wären dann die belegten formen nach den vorher festgestellten verschiedenen verwendungsarten zu ordnen, auf welche zur leichteren übersicht durch zahlen oder buchstaben bezug zu nehmen wäre. Ich will am schlusse an einigen beispielen praktisch zeigen, wie ich mir dies denke, hier mögen erst noch einige bemerkungen zur begründung platz finden. Ich lege diesen das im Tatian vorliegende material zu grunde und berücksichtige gelegentlich einiges aus dem Isidor, weil mir für diese beiden denkm. früher gemachte zusammenstellungen zur hand sind. Den Tatian citiere ich in der üblichen weise, da die von Dorfeld gewählte (nach seiten und zeilen der Sieversschen ausg.) zwar genauer ist, aber die identificierung der citate mit denen in Sievers glossar erschwert.

Es kommt in Dorfelds darstellung die zweifellose tatsache nicht zur geltung, dass gewisse verba mehr, andere weniger oder gar nicht zu der verbindung mit gi- geneigt sind. Die gründe dieser verschiedenheit scheinen mir zu liegen entweder

1. in der bedeutung der verba, oder
2. in dem umstande, ob von einem verbum eine zusammensetzung (oder auch mehrere) mit anderem praefix gebräuchlich ist, in welcher das praefix keine wesentliche änderung, sondern nur eine vervollständigung oder verstärkung des verbalbegriffes bewirkt, — oder nicht.

Was den ersteren punkt anlangt, so ist freilich Dorfeld im rechte, wenn er s. 5 die von Martens (Kz. XII, 31 f. 321 f.) aufgestellte unterscheidung von verba perfecta und imperfecta im deutschen als durch Tobler (Kz. XIV, 108 f.) widerlegt ansieht. Aber es wird doch ohne zweifel zuzugeben sein, dass

nicht alle verbalbegriffe in gleicher weise eine vervollständigung oder verstärkung ertragen bez. erfordern.

Es kann natürlich auf verschiedenen sprachstufen das sprachgefühl hinsichtlich einzelner verba ein verschiedenes sein, es können hier verschiebungen eintreten, wenn entweder die ursprüngliche bedeutung sich ändert oder das verbum in folge von isolierung, bewirkt durch verschwinden seiner verwanten nicht mehr mit einem lebhaften bedeutungsinhalt empfunden wird. Es gibt aber, wie bekannt und wie auch D. ohne zweifel weiss, einige verba, welche dem gi- stets widerstrebt haben und es erst in sehr junger zeit selbst an der stelle sich haben gefallen lassen, wo allmählich gi- notwendig geworden war, im prt. prt. Es gehören hierher namentlich kommen, bringen, finden. Graff IV, 655 f. bel. nur 1 m. gaquemet (venite); Lexer, Nachtr. 1 m. gekommen; das prt. prt. gekommen belegt Müller-Zarnecke I, 900^a 1 mal; dass das prt. prt. kommen bis ins vorige jahrhundert in der schriftsprache gebraucht wurde, ist aus Grimm, Wtb. V, 1628 zu ersehen. — Von bringen belegt Graff keine ge-form, Lexer allerdings mehrere (5); für prt. gebräht, gebrungen geben weder Müller-Zarnecke noch Lexer belege, Grimm, Wtb. II, 384 bel. gebracht aus Henisch, Thesaurus (1616). — Von finden gibt Graff *cafundaner* (St.-Siev. I, 27, 29); Lexer *gevinden* 1 + 1 mal, prt. prt. *gevunden* 2 mal. Belege für *funden* aus d. 16./17. jh. gibt Kehrein, Gram. d. d. spr. d. 15.—17. jhs. II § 220. Ich meine der grund dieser erscheinung kann doch nur in der bedeutung der verba gesucht werden: die begriffe des kommens, bringens, findens sind materiell so vollständig, schliessen so sehr die dauer aus, dass sie einer steigerung nicht fähig sind und auch zum ausdruck der zeitlichen vollendung der von gi- gewährten beihilfe nicht bedürfen. Vgl. dagegen *gân* und *suoehen*. Aehnlich muss es sich ursprünglich mit *werden* verhalten haben. Auch dieses bekundet eine entschiedene abneigung gegen gi-, welche sich vielleicht aus der ursprünglichen bedeutung 'wenden' erklärt. Aber diese abneigung ist, offenbar in folge der bedeutungsänderung, schon frühe durchbrochen worden, vgl. Graff I, 992/3; Lexer unter *gewerden*. — Umgekehrt war vielleicht die entwicklung bei *treffen*, das wol ursprünglich 'schlagen' bedeutete und erst allmählich die bedeutung 'erreichen' angenommen hat. Daher ahd. *getreffan* und prt. prt. *getroffan* neben *troffan*, während

im mhd. getroffen verhältnismässig selten und prtc. troffen herrschend ist.

Das gegenbild, die neigung sich mit gi- zu verbinden, zeigen uns verben wie sehen, hören, liegen, stehen, sitzen. Dorfeld hat ihnen daher mit recht eine besondere besprechung zu teil werden lassen. Der grund kann wiederum nur in der bedeutung liegen. Alle die genannten verba bezeichnen eine dauernde tätigkeit oder einen dauernden zustand. Soll nun die momentane vollendung, die dauerlosigkeit ausgedrückt werden, so muss gi- aushelfen. hörta, sah, stuont, lag, saz besagen nur, dass die dauernde tätigkeit des hörens und sehens, der dauernde zustand des stehens, liegens, sitzens zeitlich vollendet sei; gihörta, gisah, gistuont, gilag, gisaz bedeuten: ich habe durch das ohr, das auge in mein bewusstsein aufgenommen, ich bin zum stehen, liegen, sitzen gekommen.

Hinsichtlich des zweiten punktes kann ich nur meine beobachtungen aus dem Tat. mitteilen. Wir finden hier ungefähr 300 verba, die gi-, abgesehen vom prtc. prt., nie aufweisen. Darunter sind mindestens 150, welche nur 1 oder 2 mal belegt sind, bei denen also der zufall der überlieferung in rechnung gesetzt werden muss. Von ihnen sehen wir ab. Unter den übrigen, von denen noch eine ganze anzahl nur 3 oder 4 mal vorkommt, finden wir nun zunächst manche, welche, wie z. b. bittan (etwa 50), fliohan (9), frâgên (38), lebên (26), lêren (etwa 50), minnôn (etwa 60), scriban (36), suohhen (etwa 70), trinkan (36), thenken (14), uuasgan (17), uuuofan (20) u. s. w., häufig genug belegt scheinen, um den zufall auszuschliessen (s. jedoch unten), die aber doch nie mit gi- erscheinen, obgleich auch keine anderen composita von ihnen sich finden. Ihnen kann man noch einige andere anreihen, z. b. senten, da die neben dem ungemein häufigen simplex stehenden composita ana-, ûz-, uuidarsenten hier nicht in betracht kommen können. Der grund des ausbleibens des gi- bei diesen verben kann — ich habe dies nicht untersucht — teilweise darin liegen, dass von ihnen keine oder doch nur wenige formen vorkommen, in denen es hätte erscheinen können. Wie weit die bedeutung der einzelnen verba in anschlag gebracht werden könnte, will ich hier auch nicht näher erörtern und nur bemerken, dass Graff von allen den genannten verben formen mit gi- belegt, ausser von wuofan, dass deren aber nur bei

fiohan, lêren, scriban, suohhen, trinkan mehr als 2 sind und dass nur bei suohhen (20) dieses gi- eine weitere örtliche verbreitung hat; die belege für gifiohan, 7 an der zahl, sind sämtlich aus Notk., von den 9 für gitrinkan sind 8 aus Notk., von den 12 für gilêren sind 7 aus Notk., 2 aus Otfr., von den 16 für giscriban 11 aus Otfrid, 3 aus Notk. Demnach scheint das gi- dieser verba einer örtlichen beschränkung zu unterliegen, denn die Otfridischen belege können insofern nicht für voll gelten, als bei Otfrid, — wie wol mehr oder weniger bei jedem dichter — das gi- im dienste der metrik steht, nach den bedürfnissen des verses gesetzt oder weggelassen wird (Dorfeld s. 45). Im mhd. finden wir ge- bei allen diesen verben, wuofen ausgenommen (s. Lexer), und zwar nicht selten; die belege sind jedoch meist nicht geeignet, anhaltspunkte für eine örtliche bestimmung zu geben.

Leichter scheint es mir, bei einer reihe anderer im Tatian vorkommender verben den grund des nichterscheinens des gefestzustellen. Ich glaube, wie bereits angedeutet, denselben öfter in dem umstande finden zu dürfen, dass dem oder den übersetzern zusammensetzungen dieser verba mit anderen praefixen geläufig waren, durch welche sie dem bedürfnis einer steigerung des verbalbegriffes bez. der zeitlichen vollendung genügen konnten. So steht im Tatian neben lâzan das viel häufigere furlâzan, neben brechan : zibrechan, birechan, neben uuerphan : ar-, fur-, ûz-, ûz-ar-, ûz-furwerphan, neben nur 1 maligem skeidan : ar-, ziskeidan; neben slahan : arslahan; neben sterban : arsterban; neben graban : bigraban; neben teilen : ziteilen; neben brennen : bi-, fur-brennen; neben geltan : furgeltan; neben uuecken : aruuecken; neben gurten : bigurten; neben thecken : bithecken; neben lösen : ar-, zilösen; neben uuerban : uuidaruuerban u. s. w. Nirgends findet sich bei diesen eine form mit gi- daneben, bei einigen anderen finden sich solche vereinzelt; sie würden gewiss zahlreicher sein, wenn nicht übliche zusammensetzungen mit anderen praefixen vorhanden wären. So ist gifâhan verhältnismässig selten wegen bi- und besonders intfâhan. So finden wir obgleich diese verba oft genug vorkommen, bei stigan nur 3 m., bei ougen nur 2 m., bei iehan, ruoren, uouôn nur je 1 m. gi-, weil ar-, ûf- (ar-ûf-) stigan, arougen, biiehan, biruoren, thuruouôn für das sprachgefühl im wesentlichen genügen. Und umgekehrt werden wir

auch nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, dass z. b. gibergan, gientôn, gifestinôn, gitruoben darum häufig sind, weil dem übersetzer des Tatian andere zusammensetzungen dieser verba wie furbergan, bientôn, bifestinôn, bitruoben nicht geläufig waren.

Zeigen die vorstehenden erwägungen, wie wichtig ein näheres eingehen auf die fälle ist, in denen gi- fehlt bez. durch andere praefixe vertreten wird — und ich glaube, dass sich das gewicht derselben noch bedeutend verstärken liesse, wenn ich, wozu mir in diesem augenblick die zeit mangelt, die einzelnen von den besprochenen verben belegten formen in erwägung ziehen wollte (s. jedoch die zusammenstellung der formen von lösen, ar-, zi-lösen am schlusse) —, so ergibt sich die nicht völlige zweckmässigkeit der Dorfeldschen anordnung des materials, sobald man die einzelnen von den in gruppe II zusammengestellten verben vorkommenden formen sich des näheren ansieht. Gruppe II vereinigt, wie wir sahen, die verba, in denen gi- den verbalbegriff nach der richtung der vollständigkeit oder einer blossen verstärkung modifiziert. Wir finden in dieser gruppe mit recht verba wie gilouben, gifehan, gibiotan, deren simplicia entweder schon ahd. gar nicht mehr oder doch nur in einer von der des gi-compositums stark abweichenden bedeutung vorkommen. Es kann auch nicht zweifelhaft sein, dass manche andere gi-composita in bestimmten einzelnen denkmälern jenen durchaus gleich stehen. So z. b. im Tat. giberehtôn (clarificare), gitrûuuên (confidere, sperare), gilimphan (decere, oportere), indem bei ihnen das gi- für das sprachgefühl des übersetzers notwendig gewesen zu sein scheint. Ein ähnliches verhältnis ist natürlich an sich auch da denkbar, wo neben den gi-formen solche des simplex sich finden, auch hier kann das gi- für eine bestimmte (wenn auch für uns schwer wahrnehmbare und feststellbare) schattierung des verbalbegriffes notwendig gewesen sein. Aber es mangelt uns, namentlich wenn neben öfterem simplex nur etwa eine oder 2—3 formen mit gi- vorkommen, meist ein mittel festzustellen, ob wirklich die annahme einer solchen modificierung des verbalbegriffes berechtigt sei, und unter allen umständen werden wir meist ausser stande sein, reinlich zu scheiden zwischen den gi- der gruppe II und denen der gruppe III.

Denn es ist doch sehr wol möglich, dass z. b. neben einem in seinem begriff gesteigerten verbum gihalôn sich formen dieses verbums finden, in denen gi- dem ausdrück der zeitlichen vollendung dient. Darauf hat denn Dorfeld auch bedacht genommen, wir finden also z. b. gihalôn = herbei holen, einladen unter II, gihalôt (duxerit) unter III, 3 angeführt. Es scheint mir jedoch, dass in manchen fällen sich die sphäre dieser begrifflichen steigerung noch weiter einengt, wenn man die einzelnen formen der gi-verba näher ansieht, bei denen Dorfeld eine solche annimmt. Wir finden nämlich, dass unter diesen formen das praet. eine sehr hervorragende stellung einnimmt. So kommen von den 28 gihalôn nicht weniger als 23, von den 10 gioffanôn 9, von den 9 gifâhan 6, von den 6 gihaltan 4 (in Sievers glossar fehlt gihielt : custodivi 178, 4) auf das praet.; gifallan, gikiosan, giscouuôn, giirrôn, giuuihen, gitruoben, giuuâten sind nur durch gifiel (3), gikôs (7), giscouuuôta (3), giirrôta (2), giuihita (2), gitruobta (2), giuuâtita (2) und gimâren, gifurhten, gisuueran, giturran, gilernên, giheften, gikêren, gimagên nur durch je einmaliges praet. vertreten. Auch bei den anderen in die gruppe II eingereihten verben ist das praet. an den gi-formen fast stets beteiligt.¹⁾ Dieses ver-

¹⁾ Noch deutlicher tritt z. b. im Isidor das praeteritum bei den gi-formen in den vordergrund. Wir finden hier chi- 1. beim futurischen praes.: chistiftu (2), chihruoru (1), chirestit (requiescit des lat. textes f. requiescet) 37, 10; chifestinôn (1), chidhuuingu (1), chiueihhit (1). — 2. beim inf., der vom prt. prs. abhängt: mac chirahhôn (1), mahti chigarauuen (1), mahti chifrummen (1). — Sonst aber steht chi- fast nur in praet. und zwar chifrumida (4), chideda (3), chiuuorhta (3), chiscuof (4), chibar (3) [neben beremês : exhibemus und dhemu berandin reve : vulva], chichundida (2), ferner je 1 mal: chiunhreïnida, chihuurfi, chisalhôda, chirista, chiminnerôdês, chioffanôdôm, chiquihhida, chifênc, chihalôda, chilîhhêda, chirahhêda, 'chideilida. Nach abzug dieser formen bleiben für die annahme des begriffssteigernden chi- ausser chilauban nur noch übrig: chihôris -ant, chihôri (2), chihôrdon, chihôran (simpl. n. bel.); chisehet -e, chisah (2), chisehenne (simpl. n. bel.); ferner dhen mîna berga chisitzit (possidentem montes meos) 31, 13 neben sitzit -ent, sitzi sitzendan; chidhinsit (contrahat), chidhûhit (exprimit), chischeinit (3. sg. prs. id.; corruscans), neben denen die simpl. nicht vorkommen. Schliesslich noch chichundemês 27, 26 (demonstremus; text: demonstretur), bei dem aber das unmittelbar vorhergehende chichundidôm in anschlag zu bringen ist.

hältnis legt entweder den zweifel nahe, ob wir es in den angeführten fällen nicht vielmehr mit dem zeitliche vollendung ausdrückenden *gi-* zu tun haben, oder — und dies scheint mir wahrscheinlicher — es zeigt uns, dass das bedürfnis begrifflicher verstärkung am lebhaftesten da gefühlt wurde, wo es sich um den ausdruck der vergangenheit handelte.¹⁾ Im ersteren falle wären die erwähnten verba aus Dorfelds II ganz zu entfernen, im letzteren wäre eben mehr rücksicht zu nehmen auf die von jedem verbum belegten formen. Es ist jedenfalls nicht angänglich, mit *gi-* verbundene verba wie die eben besprochenen mit solchen wie *gilouben*, *gifehen* oder auch *gifremmen* auf eine linie zu stellen. Dass Dorfeld nicht die infinitive mit *gi-* angesetzt hat, zeigt, dass ihm der angedeutete gesichtspunkt nicht ganz entgangen ist, aber was nützt es, wenn er statt des *inf.* die zufällig zuerst belegte form ansetzt. Es kann leicht zu irriger auffassung anlass geben, wenn wir z. b. finden: *giburgi abscondere* verbergen 145, 17. 151, 33. 155, 5. 270, 15 (vgl. 246, 1). 279, 16. 280, 10, während *giburgi* nur 145, 17, steht an den anderen stellen aber *gibare* (3), *gibirgit* (2).

Unter allen umständen aber muss auf grund dieser tatsachen der begriff des das praeteritum verstärkenden *gi-* etwas weiter gefasst werden, als Dorfeld getan, der unter II, 2 nur das plusquamperfectische *gi-praeteritum* behandelt. Dorfeld führt ja selbst die worte Toblers an, dass dieselbe vergangene handlung trotz ihrer relation auf eine andere, der sie objectiv vorausgieng, subjektiv absolut genommen werden kann; ich vermag nicht einzusehen, was also zu einer verschiedenen beurteilung von *gifieng* = *cepi* und *gifieng* = *ceperam* nötigen sollte.

Weiterhin scheint mir auch Dorfelds abschnitt III, 4, der den von praet. prs. abhängigen *gi-infinitiv* behandelt, einer erweiterung fähig zu sein, insofern nämlich auch die von anderen praet. abhängigen *inf.* eine neigung zu *gi-* zu haben scheinen. Ich spreche dies aber mit grösstem vorbehalt und nur

¹⁾ Ich möchte z. b. auf Tat. 79, 5 hinweisen: *ther cuning quad themo magatine: biti fon mir thaz thû uilli, inti ih gibu thir. Inti gisuor iru ... d. h. und er hat ihr wirklich, wahrhaftig geschworen.*

auf grund einiger beobachtungen am Tatian aus. Statistisch liegt hier die sache so, dass nach praet. der inf. etwa 17 m. gi- hat, 20 m. nicht, nach prs. etwa 12 m. gi-, 40 mal nicht. Dies verhältnis verschiebt sich noch einigermassen zu gunsten von gi- nach praet., wenn man von den gi- nach praes. 3 maliges gilouben und 2 maliges gifremmen (fremmen ohne gi- nicht belegt) und von den gi-losen inf. nach praet. 3 maliges tuon (tuon nie mit gi- belegt) in abzug bringt. Vgl. z. b. ni curet sprehan 34, 3; managu habên von iu zi sprehanne 131, 9, dagegen suotun inan zi gisprehanne 59, 1 (daneben freilich auch bilan zi sprehanne 19, 6). Andererseits ist aber zu beachten, dass unter den 17 inf. mit gi- nach prt. 9 m. gisehan sich befindet, welches insofern nicht vollwichtig ist, als sehan sich überhaupt gern mit gi- verbindet. Neben 9 m. inf. gisehan steht nur 1 m. sehan, und zwar nach prt.: zi hiu giengut ir ûz ... sehan 64, 4, während 64, 5, wo derselbe satz widerkehrt, gisehan gebraucht ist. Beachtenswert ist jedoch noch quedenti sih gisiht gisehan: dicentes se visionem vidisse 226, 2; vgl. Gr. gr. IV, 170.

Schliesslich dürfte noch ein umstand für den gebrauch des gi- hie und da in betracht kommen, den auch Tobler, Kz. XIV, 127 angedeutet hat, nämlich die rücksicht auf die ebenmässigkeit gleichgeordneter satzglieder. So z. b. wenn wir 4, 7 finden: zispreitta ..., nidar gisazta ... inti arhuob ..., gifulta ... inti forliez; 148, 4: erstuontun ... inti gigarauuitun (surrexerunt, ornaverunt); 200, 4: intuuâtî tun inan ... inti giuuâtî tun inan (exuerunt, induerunt); 5, 13 gibar ... inti biuant ... inti gilegita; 127, 1: thie fatoro arstarb ... inti ther thritto ginam sia (mortuus est, accepit) u. s. w.

Es war lediglich meine absicht, einiges auszusprechen, das sich mir bei früherer erwägung der jetzt von Dorfelfeld in angriff genommenen aufgabe ergeben hatte. Ich glaube, dass die betr. punkte weitere prüfung an anderen denkmälern wol verdienten. Die kritik, die ich übte, wollte eine durchaus positive sein und sie wird ihren hauptzweck erfüllt haben, wenn bei den weiteren untersuchungen mehr als bisher einerseits das ausbleiben des gi-, andererseits die möglichkeit in betracht gezogen wird, dass bei demselben verbûm, ja in derselben form die beiden hauptfunctionen des gi-, die steigerung

des verbalbegriffes und die steigerung der zeitlichen vollendung sich berühren können. Weil bei der verwendung des *gi-* die subjective, augenblickliche auffassung des schreibenden zweifellos eine grosse rolle spielt, ist nach meinem dafürhalten diejenige gruppierung des materials die beste, welche möglichst wenig vorweg entscheidet, welche zwar den massstab für die beurteilung der einzelnen fälle zunächst aus der gesamthaltung des untersuchten denkmals entnimmt, aber doch die möglichkeit offen hält, dass die sachlage, die sich aus anderen denkmälern ergibt, manche einzelfälle in ein anderes licht rückt. Welche art der anordnung des materials mir im vorliegenden falle als die zweckmässigste erscheint, habe ich oben bereits angedeutet. Ich gebe nun zum schlusse einige proben derselben. Ich bemerke, dass ich im anschluss an Dorfeld mit I *gi-* als ausdruck der vereinigung, des zusammenseins, mit II *gi-* als ausdruck der vollständigkeit bez. verstärkung des verbalbegriffes, mit III, 2^a *gi-* beim praet. (= perfectum), mit III, 2^b *gi-* beim praet. (= plusqpf.), mit III, 3 *gi-* beim futur. praesens, mit III, 4^a *gi-* beim inf. nach prt.-prs., mit III, 4^b *gi-* beim inf. nach praet.; mit III, 5 *gi-* in verallgemeinernden relativsätzen und sonst = lat. fut. exact.; mit III, 6 *gi-* hervorgerufen durch gleichgeordnete composita, bezeichne. Für *gi-* des prtc. prt. (Dorfeld III, 1) sind genauere angaben über die einzelnen bel. formen nicht erforderlich, da dasselbe im ahd. bereits meist feststeht. Dagegen wären für jedes denkm. die etwaigen ausnahmen, die ge-losen prtc. prt. festzustellen.

In eckige klammer habe ich dasjenige gesetzt, was den im vorstehenden enthaltenen aufstellungen nicht entspricht.

fullen (5) : implere (adimplere, complere). *gi-* (8) : implere, consummare (replere, complere). — ar- (2) nur prtc. prt.

a) fullen

II fullet : implete; fullanti : completurus.

III, 2^a fulta (2) : implevit, -erunt.

III, 4^b [quam zi fullenne : adimplere 25, 4].

b) *gi-*

II gifullet : implete.

III, 2^a gifulta (2) : implevit, -erunt.

III, 2^b gifulta : consummasset 78, 1.

III, 4^b girdinôta gifullen : cupiebat impl. 97, 2; nôtdurf uuas zi gif. : necesse est impleri 231, 3. — [gilimphit uns zi gif. : decet nos impl. 14, 2].

III, 6 zispreittha . . ., nidargisazta (deposuit) . . . inti arhuob . . ., gifulta (implevit) . . . inti forliez 4, 7.

Prtc. prt. gi- oft, ar- (2).

halôn : vocare (3), adducere (1), colligere (1); ducere = heiraten (3).
gi- : vocare (11), con vocare (4). advocare (1), adhibere (1), colligere (2),
acquirere (1); ducere (1).

a) halôn

II halô : voca (2), halônt : ducunt.

III, 2^a halôtut : collegistis 152, 3.

III, 2^b [halôta : duxerat 79, 1].

III, 4^b gilimphent zi h. : adducere 133, 13 [santa zi h. : vocare 125, 2].

III, 5 [thie thâr halôt : qui duxerit 29, 2].

b) gi-

I gihalôt : convocat (2).

II gihalô (2) : adhibe, voca. — oba her . . . in êht gihalôt : si
lucetur 90, 5.

III, 2^a gihalôta : vocavi -it (11); : vocat (hist. pres.) 45, 7; gibôt thaz
man gihalôti : iussit vocari 151, 4; — collegimus -istis 152, 4. 6;
adquisivit 151, 5; auflösung von con vocans 64, l. 118, 1; von
ad vocans 94, 2.

Prtc. prt. gi- (8).

ougen : ostendere (1); sih o. : apparere (2). — gi- (2) : demonstrare,
ostendere. — ar- : ostendere (10), manifestare (1); sih arougen : (ap)pa-
rere (11).

a) ougen

II sih ougent (2). ouget : ostendite.

b) gi-

II giougi : ostende.

III, 3 giougut : demonstrabit.

c) ar-

II arougis. erougi (2), -et : ostendere.

III, 2^a eroucta : ostendi, -it (3). aroucta sih : apparuit, -erunt (10).

III, 3 erougut sih : parebit 145, 19.

III, 4^b bigonda arougen : ostendere 90, 4.

Prtc. prt. ar- (2).

haltan (etwa 16) : custodire, servare. — gi- (8) : custodire, servare,
conservare. — bi- (14) : custodire, servare, observare (conservare).

a) haltan:

II heltit (4; 165, 2 lat. text servavit f. servat); haltês; halt, -et (4).

III, 2^a hielt (4): custodiebat, servabant, servaverunt, servabam.

III, 3 haltent : servabunt 170, 2.

III, 4^b [gigeban sint zi haltanne 84, 4].

III, 5 [oba uuer . . . ni heltit : si quis non custodierit 143, 4; ob ir
. . . haltet : si . . . servaveritis 167, 9].

b) gi-

III, 2^a gihielt : conservabat, servasti, custodivi.

III, 6 thie gihôrent gotes uuort inti thaz gihaltent : audiunt, custodiunt 58, 2; thie dâr minnôt sîn ferah thie forlioses, thie dâr hazzôt sîn ferah ... giheltit iz : perdet, custodit 139, 3.

c) bi-

II bihaltu, biheltit, bihaltet (imp.), bihaltenti (2) : custodire (servare).

III, 2^a bihielt (5) : observabant (2), conservabat, servavi, -erunt.

III, 4^b [gibiut zi bih. : iube custodiri 215, 3; lêret zi bih. : docentes servare 242, 2].

III, 5 sô uuer ... biheltit : si quis servaverit 131, 22. 23.

Anm. Beachtenswert scheint, dass hielt 3 m. = lat. impf. und nur 1 m. = lt. perf. steht, gi-bihielt aber nur = impf. von con-observare, sonst = perf. servavi custodivi.

Prtc. prt. gi- (2).

lôsen : solvere (8), liberare (1). — ar- : solvere (3), liberare (5), eruere (1), redimere (1). — ûz- : eruere (1). — zi- : solvere (7).

a) lôsen

II lôsit (2), -et; lôset (imp.), lôsentên : solvere. — lôsenti : liberans.

III, 4^b [gilamf zi l. 103, 5, ih quâmi (quam) zi l. 25, 4 (2) : solvere].

b) ar-

II erlôsit : liberet 205, 3. arlôsi (2) : erue, libera. erlôset : solvite. arlôsenti : redempturus 225, 3.

III, 2^a erlôsta : liberavit.

III, 5 so uuelichu so ir arlôset : quaecumque solveritis 98, 3; — oba arlôsit : si liberaverit 131, 15.

c) ûz-

II ûzlôsi : erue.

d) zi-

II zilôset : solvite.

III, 2^a zilôsta sih : solutum est 86, 1; zilôsta : solvebat 88, 6.

III, 5 so uuaz thû zilôsis : quodcumque solveris 90, 3. — ther zilôsit : qui solverit 25, 6.

Prtc. prt. arlôsit : liberatus solutus; si zilôsit : solvatur; zil. uuerdan : solvi.

Ich habe diese beispiele beliebig herausgegriffen, es handelte sich ja nur darum, das verfahren, wie ich es mir denke, wenigstens durch einige beispiele zu verdeutlichen. Dennoch sind dieselben geeignet, manche der vorhin angedeuteten Gesichtspunkte erkennen zu lassen, z. b. haben ar-zilôsen ganz deutlich die functionen, welche bei anderen verben der zusammensetzung mit gi- zufallen. Vgl. besonders III, 5. Auch der bei halten angedeutete Gesichtspunkt verdiente vielleicht weitere

beachtung. Dass ich die einzelnen formen alle ganz angemessen untergebracht, beanspruche ich nicht; es lässt sich in der anordnung manches gewiss zweckmässiger gestalten. Es war eben nur meine absicht, einige andeutungen zu geben. Natürlich bin ich auch weit entfernt, diese etwas weiträufige art der behandlung des gegenstandes für jedes einzelne denkmal als notwendig anzusehen; nur für die wichtigeren der verschiedenen zeiten und der verschiedenen mundarten scheint sie mir empfehlenswert. Besonders so lange wir noch in den anfängen der genaueren untersuchung dieses in seiner verwendung so proteusartigen vorwörtchens stehen.

GREIFSWALD.

P. PIETSCH.
